Trauer um Krzysztof Penderecki

Der polnische Komponist, Dirigent und ehemalige Folkwang-Dozent starb im Alter von 86 Jahren

Von Pedro Obiera

Krakau. Er wurde 1933 in der Nähe Krakaus geboren. Seine Kindheit unter der Terrorherrschaft der deutschen Besatzung prägte ihn nachhaltig. Nicht weniger seine starke katholische Überzeugung, die ihn früh die versöhnende Hand zum westlichen Nachbarland ausstrecken ließ. Krzysztof Penderecki, neben Witold Lutoslawski der bedeutendste und bekannteste Komponist Polens nach der Stunde Null, leistete mit seiner Musik Erinnerungs- und Trauerarbeit und baute zugleich Brücken zu einer binationalen Verständigung.

Der polnische Komponist Krzysztof Penderecki. FOTO: DIEGO AZUBEL / DPA

Musik als Bekenntnis

Musik als Bekenntnis aus einer tiefen religiösen Haltung heraus, das machte ihn spätestens seit seiner „Lukas-Passion" 1963 weltberühmt, zugleich aber auch bestimmten Kreisen der deutschen Avantgarde verdächtig. Trotz manch berechtigter Kritik an seinen ästhetischen Positionen: Allein mit seiner „Lukas-Passion" hat Penderecki politisch mehr bewirken können als die meisten deutschen Neutöner zusammen. Die Welt hat er nicht ändern, aber er hat zu einem entspannteren Verhältnis zwischen Deutschen und Polen beitragen können.

Und das ist so geblieben, auch als seine geradezu aggressive Neugier auf neue Klangmöglichkeiten und expressive Ausdrucksformen nachließ. Sorgten seine frühen Kompositionen („Anaklasis", „Polymorphia", „Threnos für die Opfer von Hiroshima") mit ihren Klangtrauben und rotierenden Schichtklängen, den sogenannten „Clustern", sogar in Donaueschingen für Aufsehen, zog er sich ab 1970 auf eine tonal gefärbte, quasi neo-romantische Position zurück, was ihm von mancher Seite, nicht zu Unrecht, als Rückzug in einen angepassten Konservatismus vorgeworfen wurde. Der deutsche Komponist Helmut Lachenmann nannte ihn abfällig „Penderadetzky, der die tonalen Paarhufer" anführe. Letztlich wirkte Penderecki damit jedoch den Abnutzungserscheinungen seiner früheren, ehemals provozierend neuen Tonsprache entgegen, was sowohl die allmählich ausgelaugte Clustertechnik als auch die nachlassende hoch explosive Expressivität betrifft, die noch seine erste Oper, „Die Teufel von Loudon", prägte.

Seitdem komponierte Penderecki eine eingängige Symphonie nach der anderen, produzierte Opern für Renommierfestivals wie den Salzburger Festspielen, residierte in der Mailänder Scala und hat in der Geigerin Anne-Sophie Mutter eine prominente Anwältin seiner Werke gefunden. Sie war auch vor zwei Jahren zu Gast, als Penderecki anlässlich seines 85. Geburtstags in Warschau ein Festival mit befreundeten Stars wie Christoph Eschenbach und Jury Baschmet veranstaltete.

„Der Exorzist" und „Shining"

Seine für einen modernen Komponisten ungewöhnlich große Popularität schlug sich auch in erfolgreichen Filmmusiken nieder. So in Originalkompositionen für „Die Handschrift von Saragossa" und „Ich liebe dich, ich liebe dich". Frühere Orchesterstücke fanden Eingang in Kassenknüller wie „Der Exorzist" und „Shining".

Als reisender Dirigent hat er früh seine Lehrtätigkeit aufgegeben. So sein Amt als Direktor des Krakauer Konservatoriums. An der Essener Folkwang Universität unterrichtete er von 1966 bis 1968. Zu seinen Auszeichnungen gehört der „Musikpreis der Stadt Duisburg" 1999.

Penderecki, der moderne Konservative, ist jetzt im Alter von 86 Jahren gestorben.